Oberlausitzische  Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 33.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 18. August 1825.

Lob des Puders.

Du goldne Zeit, wo noch im flücht'gem Trabe
Der Pudergeist sein edles Handwerk trieb,
Und kunstgeübt die liebe Gottes Gabe,
Als weißen Staub auf uns're Schädel rieb;
Wo noch zum Unterschied, wie sich's gebührte,
Der steife Zopf den feinen Städter zierte;
Du edle Zeit, wo bist du hingeschnellt;
Und was gewann durch deine Flucht die Welt?

Wahr ist's, der Mensch soll stets die Hände reichen,
Wenn ihn Natur auf schlichtem Wege führt;
Doch, heißt das nicht aus ihrem Gleise weichen,
Wenn sich der Geck den Leib zur Spille schnürt?
Heißt das die Unnatur zum Teufel jagen,
Wenn uns're Damen seidne Locken tragen,
Und ist's natürlich, zwanglos oder schön,
Den Reiz durch falschen Purpur zu erhöhn?

Zwar soll man nicht der Mode Sitten tadeln
Wodurch das Leben neuen Reiz gewinnt;
Oft muß ja doch der Zweck die Mittel adeln,
Und zwecklos handelt nie die schöne Welt.
Deckt manches Minus nicht der Locken Fülle,
Nicht manches Plus die reiche türk'sche Hülle,
Und ist's nicht besser, reizend nur zum Schein,
Als häßlich in der Wirklichkeit zu seyn?

Auch ist's ja das warum ich bitter klage,
Wer fühlt es nicht, wie schnell die Jugend flieht;
Kaum in der Hälfte uns'rer Lebens-Tage
Sind schon die Reize welk und abgeblüht,
Das holde Antlitz wirft verhaßte Falten,
Der stolze Nacken will sich krumm gestalten,
Schwarz wird der Zahn, es färbt der Teint sich fahl,
Und ach! das Haupt wird grau und endlich kahl.

Einst war's nicht so, als noch an jedem Morgen
Der Puder auf den Köpfen Platz gewann;
Da blieb geschickt das graue Haar verborgen
Und jeder Alte sah sich jünger an.
Du edle Kunst, was mußtest du verderben,
Wie soll man nun die grauen Spitzen färben,
Daß nicht die junge Welt uns neckend quält,
Und schon mit Vierzigen zum Alten zählt.

O goldne Zeit der lieben steifen Zöpfe,
Wo noch der Pudergeist mit seltnem Ruf,
In weiser Kunst, die alten grauen Köpfe
Bestäubte, und den Greis zum Jüngling schuf.
O kehre wieder mit den Puderquasten,
Daß uns die grauen Haare nicht belasten;
Und daß die Jugend, die zu spotten pflegt,
Das Haar bepudert, wie die Alten, trägt.

Wilh. Pohl.

Auszüge aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Als nach dem am 17. December 1763 erfolgten Tode Friedrich Christian dessen ältester Prinz, der jetzige König von Sachsen Friedrich August III. die alleinige Regierung seiner Lande noch nicht übernehmen konnte, indem er erst das 13te Jahr seines Alters erreicht hatte, so übernahm der Prinz Xaver, als Oncle des Churfürsten, die Vormundschaft desselben und die Administration des Churfürstenthums Sachsen. Es legten daher noch am 17. December die geheimen Cabinets- und Conferenzminister, nebst den geheimen Räthen, wie auch die Generalität, dem Churfürsten sowohl als dem Herrn Administrator den Eid der Treue ab. Die oberlausitzischen Herren Stände schickten gleichfalls ihre Deputirten nach Dresden. Dieser Administrator ließ es sich sehr am Herzen liegen, die Entwürfe seines verewigten Bruders auszuführen, so viel als es die Umstände der Zeit verstatteten. Besonders suchte er dem durch den Krieg zerrütteten Nahrungsstande des Landes wieder aufzuhelfen. Die ins Land ergangenen Befehle wurden auch alle in dessen Namen, als Administrators des Churfürstenthums Sachsen, ausgefertiget. In diesem 1763sten Jahre wurde der Knopf auf dem Mönchsthurme und der auf dem am Reichenbacher Thore zu Görlitz reparirt, von neuem vergoldet und durch einem böhmischen Schieferdecker glücklich wieder aufgesetzt. Auch ward in diesem Jahre das Kupferdach der Peterskirche, weil das Holzwerk schadhaft geworden, größtentheils umgedeckt. — 1767 wurden die Brandstellen in der Beckergasse abgeräumt und dahin der Fischmarkt, welcher bisher bei der Waage gewesen, verlegt. — Im Jahre 1768 hatte Friedrich August III. die in der güldnen Bulle bestimmte Volljährigkeit erlangt, und es übergab der Prinz Xaver am 16. September demselben die Regierung der chursächsischen und dazu gehörigen Lande, worauf an alle hohe Collegien der Befehl erging, von nun an in des Churfürsten höchst eigenem Namen zu expediren. Den Anfang seiner alleinigen Regierung machte er in der Oberlausitz durch ein Rescript vom 22sten September, daß durchgängig das Leipziger Gewicht eingeführt werden solle. In diesem 1768sten Jahre wurde der Thurm an der Peterskirche, welcher an den Säulen schadhaft geworden war, ausgebessert und mit Kupfer gedeckt. Auch ward in eben dem Jahre die heilige Geistkirche (auch Neißkirche genennt), welche baufällig worden war, eingerissen, 1769 aber wieder aufgeführt und mit einem Thurme versehen, auf den am 9. November der Knopf aufgesetzt wurde. — Im Jahre

1769 am 21. Februar überschickten die oberlausitzischen Herren Stände ihre Deputirten: die beiden Landesältesten, von Leubnitz auf Friedersdorf und von Kiesenwetter auf Wilka, den Landesbestallten von Zeschwitz auf Taubenheim, und die Syndici, D. Schellenberg von Budissin, D. Hartmann von Görlitz, und D. Kießling von Zittau, dem Churfürsten ihre unterthänigste Gratulation abzulegen und die Landesgravamina zu überreichen, welche am 8. Mai beantwortet wurden, in welchen eben nichts von denen sonst übergebenen abweichendes zu finden ist. Am 21. März erging der Befehl an den Landvoigt von Stammer zur Berufung der sämmtlichen Stände von Land und Städten auf den 18. Mai dieses Jahres, welchen der Landvoigt am 25. März publicirte. Nachdem nun zuvor die Huldigung in Dresden am 4. April, am 14ten in Wittenberg, am 3. Mai in Leipzig, und am 10ten in Freiberg geschehen war; ging dieselbe auch in der Oberlausitz und zwar in Budissin am 18. Mai vor sich. Die Herren Stände ließen auf diese Huldigung eine Medaille schlagen, welche in der oberlausitzischen Nachlese auf das Jahr 1769. S. 209 abgebildet ist. Die Special-Huldigung in den Städten wurde von denen bei der Huldigung zu Budissin gegenwärtig gewesenen Deputirten eingenommen, in Görlitz am 27. October 1769. Mit allem Eifer und Thätigkeit suchte nun dieser gute Fürst das Wohl seiner Länder, und war durch großen Aufwand in den vorigen Zeiten Sachsenland in Schulden gerathen, so suchte er durch Sparsamkeit und gute Einrichtungen demselben wieder aufzuhelfen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Einige Notizen über den Aberglauben der Hindus.

In einer Versammlung der Dubliner Missionsgesellschaft theilte der Missionar Reeve aus Ballary in Indien unter andern folgende Notizen über den Aberglauben der Hindus mit. Die dortigen Eingebornen haben vor den Thieren überhaupt einen göttlichen Respect, und diejenigen, welche Fleisch essen, werden von ihnen als Cannibalen betrachtet. Thierseelen und menschliche Seelen stehen bei ihnen auf gleicher Linie, die Sonne und den Mond betrachten sie als göttliche Wesen und den Donner halten sie für ein Gemurmel der Götter. Sie haben 30 Mill. göttliche Idole, und auf der Straße verkauft man Götzenbilder. Man sieht auf den Märkten gleichzeitig Körbe mit Früchten und Körbe mit Götzenbildern zum Verkauf ausgestellt. Die Verehrung ihrer Idole kostet den Hindus ungleich mehr Zeit als den Catholiken die größten ihrer religiösen Gebräuche. Einige ihrer Prozessionen dauern von 5 Uhr Abends bis um 3 Uhr am andern Morgen, und in diesen Prozessionen befinden sich bisweilen 20,000 Personen, welche unter Tanz und Gesang die Götzenbilder aus einer Straße in die andere tragen. Die Frömmigkeit macht die Hindus sehr freigebig, und es giebt Tempel, bei denen jährlich für 20,000 Pfd. Geschenke eingehen. Ihr Fanatismus geht so weit, daß einige unter ihnen sich selbst aufspießen, sich in Flüssen ersäufen, oder sich lebendig begraben lassen. Häufig geschieht es, daß ein Hindu sich ein Messer durch die Zunge sticht und diese dann mit dem Messer aus dem Munde hängen läßt. Bisweilen braten sie sich an einem großen Feuer oder sie tragen Feuer auf ihrem bloßen Haupte, und diese Ausschweifungen begehen sie, um den Zorn des einen oder des andern selbst fabricirten Gottes zu besänftigen. Man hat durch Berech-

nungen ausgemittelt, daß im Durchschnitt alle 4 Stunden eine Indische Frau verbrannt wird. Bei dem Leichenbegängniß eines kürzlich verstorbenen Indischen Fürsten wurden seine sämmtlichen Frauen, 18 an der Zahl, und das Kind von einer derselben zugleich mit dem Leichnam verbrannt. Für alle Laster haben die Hindus besondere Götter; so haben z. B. die Diebe und Räuber ihren besonderen Gott, unter dessen Schutze sie stehen. Ein Hindu, erzählte einst ein Berichterstatter, erinnerte sich noch sehr gut, daß er früher eine Kuh gewesen sey, und er besinne sich selbst noch auf die besonderen Abzeichen, die er am Ohre gehabt habe. Während seines Kuhstandes habe er sehr gute Milch gegeben und zur Belohnung dafür sey er dann in einen Menschen verwandelt worden.

Politische Nachrichten.

Coblenz, den 27. Juli.

Se. Maj. der König werden am 10. September hier eintreffen, und die hier versammelten Truppen die Revue passiren lassen. Se. Exc. der General der Cavallerie, v. Borstell, zum commandirenden General des 8. Armee-Corps bestimmt, ist bereits eingetroffen. Was die Lebendigkeit hier noch vermehrt, ist die Anwesenheit der 8. Artillerie-Brigade, die bereits seit 14 Tagen auf der Plaine vor der Feste Alexander nach der Scheibe schoß, und am 9. d. ein Artillerie-Manoeuvre gegen einander mit eben so viel Genauigkeit als Geschicklichkeit ausführte. — Es werden von den Hauswirthen manche Vorkehrungen wegen der Manoeuvres getroffen; welches eine Menschenmasse von ungefähr 24,000 Mann versammeln wird.

Wien, den 6. August.

(Aus dem Oestreich. Beobachter.)

Sichern Nachrichten aus Athen zufolge hat Odysseus das Ziel seiner Laufbahn in einem schmählichen Tode gefunden. Man fand ihn zerschmettert, und einen Strick um den Hals, am Fuße der Mauer der Propyleen, wo er gefangen gesessen hatte. Ob er selbst den Versuch gemacht, sich herunterzulassen, oder ob seine Wächter ihn herunter gestürzt, weiß man noch nicht. — Um dieselbe Zeit hat auch sein treuer Anhänger und Schwager, der Irländer Trelawny, der die für Odysseus und seine Familie zur Wohnung bereitete Höhle auf dem Parnaß nie hatte verlassen wollen, dort sein Leben durch einen Pistolenschuß geendet; ob er diesen, aus Verzweiflung über das Schicksal seines Freundes, sich selbst beigebracht, oder von Andern empfangen hat, ist ebenfalls noch unbekannt. — Die berüchtigte Bobolina, die sich im Anfange der Insurrection den Namen einer Heldin erworben hatte, nachher aber durch ihre Geldgier und ihre Schandthaten bei der Einnahme von Tripolizza (im Jahre 1821) bei ihrer eigenen Nation in Verachtung gefallen war, ist zu Napoli durch Meuchelmord aus der Welt geschafft worden. Die Speziotische Marine soll ihren Tod mit Trauerschüssen beehrt haben.

Paris, den 4 August.

Ueber die in Griechenland eingebrochene Egyptische Armee wird in einem Privatschreiben Folgendes mitgetheilt: „Das Egyptische Heer besteht aus 12,000 Mann Fußvolk, 2000 Mann guter Reiterei und 2 Compagnien Sappeurs, deren Officiere Europäer sind. Die Soldaten sind von dem besten Geiste beseelt und ganz für ihren Anführer eingenommen; in jeder Hinsicht sind sie den Griechischen Soldaten überlegen. An Vorräthen fehlt es nicht, täglich werden Zwieback, Reis und Butter ausgegeben. Jeder Infanterist hat ein Gewehr mit einem Bajonette und eine gefüllte Patronentasche; die Unterofficiere haben außerdem noch einen Säbel. Jedes der vier Regimenter hat 2 Europäische Exerziermeister. Ibrahim Pascha ist immer der erste im

Feuer, selten fällt ein Schuß, daß er nicht sogleich auf dem Platze ist. Er versteht es sehr gut, mit den Soldaten umzugehen, er ist herablassend, umgänglich mit jedem, einfach im Anzuge und verlangt dieselbe Einfachheit von den übrigen Chefs, wodurch er sich die Liebe der Araber in hohem Grade erworben hat. — Bei dem Egyptischen Heer befinden sich nicht mehr als 30 Europäer; davon sind 8 Exerziermeister für die Fuß-Regimenter, zwei stehen bei den Genie-Corps und den Sappeurs: die ersteren von diesen erhalten monatlich 2000 Egyptische Piaster, die zweiten 1500 Piaster und außerdem Rationen für sich, ihre Bedienung und 1 Pferd. Die anderen Europäer sind Aerzte, Chirurgen, Apotheker und Krankenwärter. Sie gehen sämmtlich in türkischer Kleidung, doch haben sie ihren Glauben nicht abgeschworen. Es befinden sich darunter Italiener, Deutsche, Engländer, Franzosen."

Ueber die Griechischen Angelegenheiten theilt der Const. aus einem Schreiben aus Livorno vom 21sten Juli Folgendes mit: „Die vereinigten Seedivisionen von Miaulis und Sachturis haben einen glänzenden Sieg über Topal Pascha erfochten. Der Türkische Admiral, welcher den Rückzug der Griechischen Flotte der Furcht vor ihm zuschrieb, verließ den Hafen von Suda am 25. Juni, in der Absicht, die Ausschiffung von 4000 Egyptern zu unterstützen, welche zur Unterstützung Ibrahim Paschas landen wollten. Allein die Griechische Flotte, der das schöne Loos zu Theil worden ist, das Vaterland immer in der größten Gefahr zu retten, vereitelte jenen Plan durch einen Sieg, welchen sie am 1sten Juli zwischen Cerigo und Milos erfocht. Die feindliche Flotte, welche aus 80 Segeln bestand, nahm ihre Richtung gegen das Cap Matapan. Kaum war sie dem Golf von Colokythya gegenüber angekommen, als die vereinigte Griechische Flotte, 60 Schiffe und 6 Brander stark, sich in Schlachtordnung stellte. Durch den Wind begünstigt, hingen die Griechen ihre Brander an zwei feindliche Briggs, wodurch zugleich eine Egyptische Fregatte stark beschädigt wurde. Die Türkischen Schiffe ergriffen in größter Unordnung die Flucht, und nahmen ihren Weg nach den Cykladen. Viele feindliche Schiffe sind an den Felsenküsten der kleinen Inseln gescheitert, und Ibrahim Pascha, so wie der Pascha von Rumelien werden vergeblich auf Unterstützung warten.

London, den 6ten August.

Es fehlt uns durchaus an sichern, direkten Nachrichten aus Griechenland; die Griechische Committee hält sich ganz stille bei den Gerüchten, die zum Theil der Sache der Griechen so nachtheilig sind; sie erläßt keinen Aufruf an die Brittische Nation, um sie noch einmal aus der Gleichgültigkeit aufzurütteln, mit der sie dem Untergange eines christlichen Volkes entgegen sieht; sie schlummert über der Pflicht, die sie sich selbst aufgelegt, und läßt uns alle schlummern.

Türkische Gränze, den 29. Juli.

Von dem Kriegs-Schauplatze sind über Smyrna so außerordentlich günstige Nachrichten für die Pforte verbreitet, daß es wohl gerathen seyn dürfte, nähere Bestätigung davon abzuwarten. So heißt es z. B. Reschid Pascha habe Messolonghi mit Sturm erobert, und 3500 Griechen über die Klinge springen lassen. Allein die Griechen und selbst Franken bezweifeln diese Nachricht um so mehr, da Missolonghi erst neuerlich mit Munition versehen worden ist, während Reschid Pascha an Allem Mangel litt. und der Kapudan Pascha noch nicht eingetroffen war. Das Ganze scheint sich auf die nicht mehr zu bezweifelnde Einnahme von Tripolizza durch Ibrahim Pascha zu beschränken. Von dort rückte er sogleich gegen Argos vor. Aus allem diesen ziehen indessen Viele den Schluß, daß, wenn es

selbst im Plan der Griechen seyn sollte, den Ibrahim Pascha in das Innere von Morea eindringen zu lassen, um ihn der Lebensmittel zu berauben, und so seinen Untergang zu bereiten, dennoch die frühere Energie von den Griechen gewichen zu seyn scheint. Die einzige Entschuldigung für sie mag vielleicht darin liegen, daß sie es zum erstenmale mit Europäisch disciplinirten, von Französischen Offizieren angeführten Truppen zu thun haben. (Es ist jedoch zu bemerken, daß nach glaubwürdigen neuern Nachrichten aus Syra vom 22. Juni, Ibrahim Pascha in der Gegend von Argos bei einem Engpaß ernsthaften Wiederstand fand, und sich nach einem beträchtlichen Verlust, den selbst die Türken auf 800 Mann angeben, nach Calavrita zurückziehen mußte.) — Der Kapudan Pascha bereitet sich vor, Sudan zu verlassen, um neue Truppen nach Morea zu bringen. Bei einem neuerlichen Versuche der Griechen gegen seine Flotte, hatten die Griechen wenig ausgerichtet.

Ein so eben aus Odessa angekommener Schiffskapitän erzählt: „Bei Calamata sey er einem Oestreichischen Schiffe begegnet, welches ihm die Nachricht mitgetheilt habe, daß Ibrahim Pascha nach zwei im Innern von Morea vorgefallenen Schlachten verwundet worden, und hierauf in Griechische Gefangenschafr gerathen sey."

Triest, den 4. August.

Kapitain Ragenkovich, der in 34 Tagen aus Constantinopel hier einlief, sagt, wie die Allgem. Zeitung meldet, Folgendes aus: „Er sey am 14. Juli bei Cerigo von fünf Griechischen Briggs unter Befehl des N. Tombasis durchsucht worden, und dieser habe ihm die Versicherung gegeben, daß Ibrahim Pascha im Innern Morea's aufgerieben, und er selbst in Griechische Gefangenschaft gerathen sey. Am andern Tage habe ihm ein Oestreichisches Schiff, Kapitain Stoikovich, das aus Kalamata kam und nach Corfu segelte, eingeholt, uud diese Nachricht mit dem Beisatze bestätigt, daß Ibrahim Pascha bei Corinth gefangen worden sey." — Heute lief wieder ein Schiff aus Constantinopel ein, welches dieselbe Nachricht giebt.

Vermischte Nachrichten.

Das Brühlsche Palais in Dresden, das vor einigen Jahren dem Clerus der katholischen Geistlichkeit eingeräumt war, wird jetzt zur Fürstl. Wohnung des Prinzen Maximilian und seiner künftigen Gemahlin eingerichtet.

— Seit einiger Zeit wenden sich von Leipzig viel angesehene Kaufleute weg und lassen sich in Dresden nieder, was für Leipzig nicht wenig nachtheilig ist.

— In Ober-Sohra (Görlitzer Kr.) erhing sich am 12. d. M. die 43 Jahr alte Ehefrau des dasigen Häusler Johann Christoph Roitsch, Marie Rosine geb. Conrad aus Ober-Sohra, in der Scheune ihres Ehemannes. Sie befand sich in einem zerrütteten Geisteszustande.

— Aus London schreibt man: Ein angesehener Einwohner von Thames (Oxfordshire) wettete am 11. Juli, er werde den ledernen Schurz eines Böttichers, in Butter gebraten, aufessen. Er gewann nicht nur die Wette, sondern aß die Schnüre noch obendrein.

— Wie man sein eigner Großvater seyn kann, dies Räthsel lösen Londner Blätter durch folgende Geschichte: Es lebt eine Wittwe mit ihrer Stieftochter und wiederum ein Mann mit seinem Sohn. Die Wittwe heirathet letzteren, ihre Tochter aber den alten Mann, dessen Mutter (nämlich Schwiegermutter) die Wittwe dadurch, mithin Großmutter ihres eignen Mannes wird. Sie bekommen einen Knaben, dessen Eltermutter sie demnach zugleich ist, und da der Sohn einer Eltermutter nothwendig ein Großvater oder ein Groß-Oheim seyn muß, so ist der Junge sein eigner Großvater.

Register ohne Zahlen.
(Fortsetzung.)

Galan. Zierbengel. Kennzeichen sind: heftiges Bewegen der Hände, Emporstehen der Haare, die einen Duft verbreiten, lautes Lachen und Vielbeweglichkeit des ganzen Körpers. In Gesellschaft mit Unverschämtheit sich an Damen drängen und diesen Zweideutigkeiten vorzusagen, wird mit dem Namen: galanter Zierbengel benannt.

Garçon. Gesellschafts-Tonangeber. Darin wird man es weit bringen; denn unsere Jungen fangen zeitig an, den ihnen von den Alten vorgezeichneten Weg zu gehen. —

Gelée. Das Gehirn gewisser Genie's.

Gelehrt. Gelehrt seyn heißt wissen: daß gewisse Dinge nicht sind, wenn man auch schon nicht weiß, was gewisse Dinge sind. — Gelehrt seyn ist auch diejenige Krankheit, die das Eigne hat, daß der Kranke stolz auf sein Uebel ist, und wobei er bis zum Nichtseyn herab erschlafft. Aufgedunsenheit der Seele, Hochtragen der Nase, Unruhe und Leere sind die Kennzeichen dieser Krankheit. Aderlasse — helfen manchmal. —

Genie. Die Kraft, blind und instinctmäßig zu handeln. Menschen von Genie verdanken der Natur einen offnen Freisagebrief, mit dem sie überall Zugang haben. Es giebt Kraftgenie's, denen alles gelingt, was sie unternehmen, und das alle Welt für erhaben, himmlisch, göttlich, und wer weiß für was Alles hält. Damit aber dergleichen Kraftgenie's nicht zu hoch steigen, haben sie einen Bruder, „den Eigensinn," erhalten, welcher macht, daß ein solches Genie fein auf der Erde bleibt und nicht im Aether am Ohrenbluten sterbe.

Glorie haben die Poeten in Deutschland; denn hier können sie, wie's sich gebührt, hungern, wodurch sie denn gezwungen werden, den höchsten Dichtergrad zu erklettern und etwas Tüchtiges zu schreiben.

Gluth im Busen ist ein Paroxismus, in den Verliebte oft verfallen, und welcher besonders in den Hundstagen gefährlich werden kann.

Güter. Siehe Elysium.

(Wird fortgesetzt.)

Anecdote.
(Wahr.)

Ein Candidat der Rechte, der, wie's heißt, nur unter die Studenten gegangen war, arbeitete beim .... Gericht. Er sollte den Rotulus Actorum anfertigen, und fand ein Arrestgesuch, mit der gewöhnlichen Devise: periculum in mora; also schrieb er Nr. 5: Ein Periculum in mora.

Höchste Getreide-Preise.
Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 11. August 1825. .	1	17½	—	25	—	17	—	15¼
Hoierswerda, den 13. August .	1	5	—	20	—	18¾	—	13½
Lauban, den 10. August . . .	1	15	—	20	—	17½	—	15
Muskau, den 13. August . . .	1	5	—	23¾	—	20	—	13¾
Sagan, den 6. August . . .	1	7½	—	23¾	—	20	—	15
Sorau, den 12. August . . .	1	7½	—	22½	—	—	—	—
Spremberg, den 13. August . .	1	6¼	—	20	—	18¾	—	13¾

Subhastations = Proclama.

Das unterzeichnete Gerichts = Amt subhastirt den zu Niederzodel sub Nr. 1. belegenen Erb = und Gerichtskretscham, der mit den dazu gehörigen Gebäuden, Garten, Feld, Wiesen, und andern Grundstücken, und mit den darauf ruhenden Gerechtigkeiten auf

9005 thlr. 15 sgr. Cour.

gerichtlich gewürdert worden ist, auf den Antrag der Besitzerin Amalie Keller geb. Fehrmann, und deren Creditoren, und fordert besitzfähige Kauflustige hiermit auf, sich in termino

den 16. August,
den 17. October,
und peremtorie
den 16. December } 1825.

Vormittags um 9 Uhr in dem gewöhnlichen Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts im herrschaftlichen Wohnhause zu Nieder = Zodel einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und sodann zu gewärtigen, daß nach erfolgter Zustimmung der Subhastations = Interessenten der Zuschlag an den Meistbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, geschehen wird.

Zugleich werden alle diejenigen, deren Realansprüche an das zu verkaufende Grundstück, aus den, den betreffenden Grund = und Hypotheken = Acten vorgehefteten Hypotheken = Folien nicht hervorgehen, hierdurch aufgefordert: solche spätestens in dem obengedachten peremtorischen Bietungstermine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden. Noes bei Rothenburg, am 4. Juni 1825.

Das Gerichts = Amt von Nieder = Zodel.
Bräuer.

Selter=, Eger=, Saidschützer=, Püllnaer=, Biliner=, Dryburger=, Kreuz= und Ferdinands = Brunnen ist frisch zu bekommen bei C. Pape in Görlitz.

Es ist das zweite Heft des 4ten Bdes vom Neuen Lausitz. Magazine erschienen, und mit demselben zugleich ein besonderer Abdruck der Büschingschen Abhandlung: über die Alterthümer der Stadt Görlitz, begleitet von 5 Steintafeln. Diese Abhandlung enthält eine vollständige Beschreibung aller hiesigen Alterthümer d. h. der alten Kirchen, Basreliefs, Gemälde ꝛc. aus dem 13. 14. und 15. Jahrhunderte, wie der Kirche zu Unser lieben Frauen, der St. Annen =, Dreifaltigkeits =, Peters = und Pauls = Kirche mit der Georgenkapelle, der Nicolai = Kirche und des heil. Grabes, auch aller in diesen Kirchen befindlichen Alterthümern, Gemälden ꝛc. sofern sie aus den gedachten Jahrhunderten sind, nicht minder auch des Stadtwappens unter dem Frauenthore, des Wappens über der Rathhaustreppe und noch anderer Denkwürdigkeiten. Diese Beschreibung ist von 5 Zeichnungen begleitet, welche enthalten: das Portal der Frauenkirche (dessen Erhaltung sehr wünschenswerth ist), die Orgelempore derselben Kirche, eine Pfeilerverzierung an der St. Annenkirche, das Brustbild des Stifters dieser Kirche enthaltend, der Taufstein oder Taufkessel in der Peterskirche und das Wappen des Königs Matthias von Ungarn (nicht Stadtwappen) über der Rathhaustreppe, Zeichnungen, die mit Genauigkeit vom Maler Bräuer in Breslau gemacht und von dem verew. Levin und Hrn. Thieme mit Sorgfalt lithographirt worden sind. Es ist dieser besondere Abdruck, welcher 1 Zeichnung mehr, als das Magazin enthält, gemacht worden, um nicht nur Liebhabern hiesiger Alterthümer das Ganze im Zusammenhange zu geben, sondern auch andere Einwohner hiesigen Orts und vielleicht durchreisende Fremde, die das Magazin nicht haben, genauer damit bekannt zu machen. Von dieser Abhandlung sind nur 150 Exempl. abgezogen worden, und es ist dieselbe hier bei Herrn Zobel für 1 Rthlr. und bei mir für 16 ggr. zu haben.

Görlitz, den 17. August 1825.

J. G. Neumann,
Diaconus.